

Publication der Papiere E. Vogel's.

Dem „Central-Anzeiger für Freunde der Literatur“ entnehmen wir die den Lesern der Zeitschrift gewiss sehr erfreuliche Nachricht, daß das im Verlage von O. Spamer in Leipzig erscheinende „Buch der Reisen und Entdeckungen“ in seinem dritten Bande Dr. Eduard Vogel's „Entdeckungsreisen in Central-Afrika, nebst einer Lebensskizze des vermissten Reisenden, nach authentischen Quellen herausgegeben von H. Wagner“ liefern wird. „Da dem Herausgeber,“ heisst es in der betreffenden Anzeige, „die Briefe und handschriftlichen Aufzeichnungen Vogel's, sowie eine Menge von Originaldocumenten vorliegen, wird das Buch zur willkommenen Berichtigung der mancherlei Irrthümer dienen, welche durch die heimische und auswärtige Presse, z. B. durch die kürzlich in Paris erschienene Schrift von Malte-Brun, über die Lebensverhältnisse unseres berühmten Landmanns verbreitet worden sind.“

Neuere Literatur.

Deutschlands Boden, sein geologischer Bau und dessen Einwirkung auf das Leben der Menschen. Von Bernhard Cotta. Zweite vermehrte Auflage. Zweiter Theil: Einfluß des Bodenbaus auf das Leben der Menschen. Leipzig (Brockhaus) 1858.

Während der erste Theil dieses anziehenden Werkes, den wir im vorigen Bande der Zeitschrift den Lesern auf's Angelegentlichste empfohlen haben, ein geologisches Gemälde Deutschlands entrollte und dabei oft die Gelegenheit ergriff, den Einfluß des Bodenbau's auf das Leben der Menschen an den einzelnen Localitäten hervorzuheben, verfolgt der zweite den Zweck, aus den dort angeführten Thatsachen wo möglich allgemeine Regeln über die Wirkungen des Bodenbau's herzuleiten, oder mit anderen Worten, den Grundriß einer Lehre zu entwerfen, welche die Aufgabe hat darzustellen, in welchen Beziehungen und in wie weit der Mensch und die Gestaltung seines Lebens von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist. Auch hier hat sich der Verf. mit echt wissenschaftlichem Sinn von einem voreiligen Generalisiren ferngehalten; oft beschränkt er sich darauf, die Thatsachen zusammenzustellen, und überläßt es weiterer Prüfung und der Ansammlung eines reichhaltigeren Materials, zu entscheiden, ob sich aus ihnen eine allgemeine Regel ableiten lasse. Schon deshalb, weil es sich hier mehr um die Herbeischaffung von Bausteinen für das Fundament einer neuen Lehre, nicht um einen in sich abgeschlossenen Bau handelt, erscheint die Lehre, wie sie uns Cotta bietet, auch nicht in der Form eines streng gegliederten Systems. Für eine Systematisirung hatte schon die Wahl eines Eintheilungsgrundes ihre Schwierigkeit. Die Wirkungen des Bodenbau's nach dem Alter der einzelnen Formationen, nach ihrer Entstehungsweise oder nach den gegenwärtigen Benennungen der Gesteine in's Auge zu fassen, war unzulässig, da jede dieser Kategorien weder ein in sich conformes Bodenrelief bildet, noch aus gleichartigen Gesteinsbildungen besteht, welche eine und dieselbe Wirkung hervorbringen könnten.

Der Verf. entschloß sich also, die Wirkungen selbst als Eintheilungsgrund

zu betrachten und nach ihnen seine Lehre zu gliedern. Er theilt sie in mittelbare und unmittelbare, und versteht unter den ersten diejenigen Wirkungen des geologischen Bau's, die sich durch die von ihm bedingte Oberflächengestaltung äußern, während er unter den unmittelbaren Bodenwirkungen die auf Menge, Vertheilung und Art der Quellen, auf die Vegetation und die Fruchtbarkeit des Bodens, auf menschliche Ansiedelungen, Verkehr, Industrie u. s. f. begreift. Er erörtert also in dem ersten Abschnitt zunächst den Einfluß der verschiedenen Gesteine auf die Oberflächengestaltung und giebt hier als Belege zahlreiche Hinweisungen auf die detaillirtere geologische Darstellung des ersten Theiles. Dafs das Bodenrelief den Verkehr bald erleichtert, bald erschwert oder ihm bestimmte Richtungen anweist, dafs es auf die Art menschlicher Ansiedelung Einfluß äußert, dafs es das Vorhandensein nutzbarer Wasserkraft zum Theil bedingt und dadurch das Entstehen gewisser Gewerbszweige begünstigt, wollen wir hier nur kurz andeuten.

Im zweiten Abschnitt kommen die unmittelbaren Bodenwirkungen zur Sprache. Es wird zunächst der Einfluß der Gesteine und ihrer Schichtung auf Zahl und Beschaffenheit der Quellen, auch auf die Möglichkeit artesische Brunnen zu graben, erörtert, — wobei der Verf. die Ueberzeugung ausspricht, dafs das Letztere auch im ungarischen Becken mit Erfolg geschehen könnte, — sodann der überaus wichtige Einfluß auf die Vegetation, der sich nicht bloß dadurch documentirt, dafs gewisse Pflanzenarten vorwiegend auf gewisse Bodenarten verwiesen sind (Salz-, Moor-, Sand-, Kalk-Flora u. s. w.), sondern in noch gewichtigerer Weise durch die Bestandtheile der Ackerkrume, die aus Verwitterung der verschiedenen Gesteinsarten entsteht. In einer sehr interessanten Uebersicht geht der Verf. die einzelnen Gesteinsarten durch und bespricht die Beschaffenheit, welche die Verwitterung derselben der Ackerkrume zu verleihen pflegt, woran sich denn natürlich ein Blick auf die verschiedenen Versuche des Menschen schließt, das so entstandene Werk der Natur durch Hinzufügung neuer Stoffe (Mergel, Kalk, Gyps, Schlamm u. s. f.) für Culturzwecke zu verbessern, durch künstliche, aber wieder auf den Bodeneinfluß zurückweisende Mittel die natürliche Bodenbeschaffenheit, die unter einfachen Verhältnissen sich selbst in den Wirthschaftsmethoden geltend macht, auf vortheilhafte Weise zu modificiren.

Mit besonderer Ausführlichkeit behandelt der Verf. den Einfluß des Bodens auf die menschlichen Ansiedelungen. Die Dichtigkeit der Bevölkerung wird nicht überwiegend durch groÙe Fruchtbarkeit des Bodens bedingt, wenigstens nicht mehr bei vorgeschrittener Culturentwicklung; in Deutschland finden wir die dichteste Bevölkerung eben so wenig in den fruchtbarsten Niederungen wie auf den Hochalpen, sondern in den mittleren Gebirgen, in den Hügellandschaften, — zum Theil, weil sich hier Anregung zu mannichfaltigeren Betriebszweigen (Wald-, Wiesen-, Feld-, Wein-, Bergbau) vorfindet, hauptsächlich aber, weil der verhältnißmäßig geringere Umfang des Acker- und Gartenlandes bald zu anderweitigen Handarbeiten, zum Spinnen und Weben, zum Flechten, Drechseln u. dgl. nöthigt und so eine industrielle Bevölkerung in's Leben ruft, die sich erfahrungsmäßig stärker als eine ackerbautreibende vermehrt. Sehr merklich ist auch der Bodeneinfluß auf die Vertheilung der menschlichen Ansiedelungen. Hier kommen guter Baugrund, Quellen und fließendes Wasser, Nähe von Bau- und Brenn-

Materialien überall in Betracht; natürliche Verkehrsmittel, das Vorkommen nutzbarer Naturproducte, die Lage an wichtigen Terrainabschnitten, die zuweilen die Grenzen verschiedener und auf einander angewiesener Productionszonen bilden, oder die centrale Lage in größeren Becken, — sind wesentliche Anziehungskräfte und Förderungsmittel für menschliche Ansiedelungen. Doch nicht blofs diese Formen der Oberfläche, auch die Gesteinsarten lassen einen Einfluß auf die Verbreitung menschlicher Ansiedelungen erkennen. Der Verf. hat in dieser Beziehung für Sachsen und Thüringen eine interessante Zusammenstellung gemacht und beruft sich außerdem auf sehr einleuchtende Beispiele aus den Vereinigten Staaten. Ferner verdient die Form der Ortschaften Beachtung; auf Ebenen fügen sich die Wohnungen gern zu geschlossenen Gruppen zusammen; in Gebirgsgegenden bilden sie in den Thälern lang hingestreckte Reihen, wofür das Erz- und Riesengebirge auffallende Beispiele liefern; auf sehr unebenem Terrain, wie in den Alpen, oder im flachen Hügellande, wie in Westphalen, neigen sich die Wohnungen zur Isolirung; und jede dieser Arten zu wohnen hat ihre wirthschaftlichen Vortheile und Nachtheile, ja sie äufsert sogar auf den Charakter der Bewohner einen unverkennbaren Einfluß. Die Bauart der Häuser hängt wesentlich von dem vorhandenen Baumaterial ab. Dafs von menschlichen Beschäftigungen Feld- und Bergbau durch die Bodenbeschaffenheit bedingt werden, springt in die Augen; höchst interessant ist, was der Verf. über bodenständige Industrien bemerkt, wozu z. B. alle diejenigen gehören, die viel Kohlen und Eisen, Töpferthon u. dgl. bedürfen. Die Einwirkungen der Oberflächengestalt auf den Verkehr und die durch ihn bedingten Lebensverhältnisse sind augenfällig; bestritten ist der Bodeneinfluß auf die Gesundheit des Menschen, wo es sich nicht etwa um Sümpfe u. dgl. handelt. Aber auch in dieser Beziehung wird man die Einwirkung geschlossener Thäler mit geringer Luftventilation, der starken Lichtrefraction und der leichten Zerreiblichkeit einiger Gesteinsarten, z. B. des Kalks, (Wirkung auf Augen und Lungen), der Beschaffenheit des Quellwassers, selbst der vorhandenen Baumaterialien (je nachdem sie z. B. Feuchtigkeit einsaugen) unmöglich in Abrede stellen können. Am schwierigsten lassen sich natürlich die Einflüsse des Bodens auf Geist, Gemüth und Charakter des Menschen feststellen; hier wirken so viele Momente zusammen, dafs es unmöglich ist, auszuscheiden, was jeder einzelnen der verschiedenen Quellen entstammt. Erwägt man aber die höchst mannichfachen Beziehungen, mit welchen die Bodenbeschaffenheit in die Gestaltung der menschlichen Lebensverhältnisse eingreift, so wird man zugeben müssen, dafs sich schon hieraus eine nicht unerhebliche mittelbare Rückwirkung auf den menschlichen Charakter voraussetzen läßt. Deutlicher wird die Wirkung bei primitiven Völkern, die in größerer Abhängigkeit von der Natur leben; die sonnigen Wüsten Arabiens, welche der Beduine durchschweift, die finstern und feuchten Wälder, in denen der misstrauische Wogule seinem Jagdhandwerk nachgeht, die grofsartige Gebirgsnatur Skandinaviens erzeugen Volkscharaktere, deren Verschiedenartigkeit in's Auge springt.

Wir haben nur Einiges von dem reichhaltigen Material angedeutet, welches der Verf. der Aufmerksamkeit des Lesers unterbreitet. Es wird genügen, um das Anregende und Lehrreiche seiner dankenswerthen Arbeit in's Licht zu stellen. In einer Reihe von Beilagen wird der Gegenstand theils in Bezug auf specielle Localitäten, theils in Bezug auf specielle Fragen noch genauer erörtert. Darunter

befindet sich namentlich eine sehr beachtenswerthe Zusammenstellung über das Vorkommen von Kropf und Cretinismus, wobei auf sehr auffallende Erscheinungen, z. B. im Arve-Thal, aufmerksam gemacht wird. Es ist uns deshalb eine angenehme Pflicht, das verdienstvolle Werk der Theilnahme des gebildeten Publicums auf das Wärmste zu empfehlen, und es bleibt uns nur der Wunsch übrig, dafs der Verf. diese Arbeit auch fernerhin in thätiger Hand behalten möge.

— n.

Herm. E. Ludewig, *The Literature of American Aboriginal Languages. With Additions and Corrections by Prof. Wm. W. Turner. Edited by Nicol. Trübner. London (Trübner & Co.) 1858. XXIV, 258 S. gr. 8.*

Wm. H. J. Bleek, *The Library of His Excellency Sir George Grey. Philology. Vol. I. P. I. South Africa. Cape Town 1858. 186 S. 8. Vol. I. P. II. Africa, North of the Tropic of Capricorn. Ibid. eod. S. 191—261. Vol. II. P. I. Australia. Ibid. eod. 44 S. 8. Papuan Languages. Ibid. eod. 12 S. 8. Vol. II. P. IV. New Zealand. Ibid. eod. 76 S. 8.*

Fünf und vierzig Jahre sind verflossen, seitdem Joh. Sev. Vater es zuerst unternahm, einen *Linguarum totius orbis index alphabeticus etc.* herauszugeben. Für den damaligen Standpunkt der Ethnographie und Linguistik mochte dieser Versuch als genügend erkannt werden, denn das Material, aus welchem der Verfasser seine Notizen zu schöpfen vermochte, war im Verhältniß zu den ethnographischen Untersuchungen der Gegenwart ein so geringes, dafs die Ausbeute für die aufser-europäischen Länder sich hauptsächlich auf die Untersuchungen Herva's, Clavigero's, Relandus, Marsden's, Tychsen's, de Guignes, Klaproth's und weniger Anderen beschränken mußte, welche in dem von Adelung begonnenen und von Vater fortgesetzten „Mithridates“ zum grofsen Theil wieder aufgenommen waren. Die auf das Jahr 1815, dem Erscheinungsjahre der ersten Ausgabe dieses Werkes, folgende 45jährige Zeit des Friedens kann als eine zweite Periode der grofsen Entdeckungen bezeichnet werden. Missionäre aller civilisirten Nationen und aller Sekten der christlichen Kirche dehnten ihre erfolgreiche Thätigkeit über die bis dahin noch unbekanntes inneren Theile der fremden Erdtheile aus, Handelsverbindungen wurden mit Völkern angeknüpft, deren Existenz im vorigen Jahrhundert kaum dem Namen nach bekannt war, und kühne Reisende bahnten durch ihre wissenschaftlichen Durchforschungen jener unbekanntes Gegenden den Weg für die Ausbreitung der weifsen Race in den aufser-europäischen Erdtheilen. In Afrika hatte Waffengewalt von Norden her die unbekanntes Thäler des Atlas dem Verkehr der Europäer geöffnet, während von Süden her die englische Colonisation ein immer gröfseres Terrain gewann. Der Küstensaum dieses Erdtheiles, die Nilländer, das Innere im Norden und Süden wurde in allen Richtungen von Männern der Wissenschaft durchforscht, auf welche Deutschland, England und Frankreich mit Stolz blicken. In Asien brachten die politischen Verhältnisse der Engländer im Süden, im Norden und Westen die der Russen die Völker des Himalaya, Hinter-Indiens, des Kaukasus, des Altai und der Amurländer in Berührung mit der Civilisation; in Australien begann die anglo-germanische Race ihre Staatenbildung und in Nord-Amerika endlich droht die rapide Ausbreitung eben dieser Race den gänzlichen Untergang der Urbevölkerung, während in Mittel- und Süd-Amerika, dem Sitze der romanischen Race, diese Auflösung der Urbe-

völkerung zwar einem langsameren, aber nichtsdestoweniger sicheren Ende entgegengeht. Alle diese Entdeckungen, so weit sich dieselben auf dem Gebiete der Linguistik und der damit eng verbundenen Ethnographie bewegen, auszuheuten, war die Aufgabe für die zweite, von mehreren Gelehrten besorgte und zuletzt von Jülg redigirte Ausgabe der Vater'schen Literatur der Grammatiken etc., welche im Jahre 1847 erschien. Leider kann man dieser zweiten Ausgabe den Vorwurf machen, dafs dieselbe ungleichmäfsig gearbeitet ist und zur Bewältigung des reichhaltigen Materials während des Druckes schon ein bedeutender Nachtrag erforderlich wurde. Seit den letzten zwölf Jahren haben sich aber wiederum die ethnographischen Untersuchungen so massenhaft gehäuft, dafs die Herausgabe einer dritten, in ihrem Nachtrage gänzlich umgearbeiteten Auflage dieses Werkes demnächst in Aussicht steht. Inzwischen hat jedoch das Erscheinen jener beiden bibliographischen Werke, deren Titel wir an die Spitze dieser Anzeige gestellt haben, die Ausarbeitung eines solchen Nachtrages, wenigstens für die amerikanischen, sowie für einen Theil der afrikanischen und polynesischen Sprachen wesentlich erleichtert. H. E. Ludewig's *Literature of American Aboriginal Languages*, ein Werk ächt deutschen Fleifses und deutscher Genauigkeit, verdient nicht allein wegen des Fleifses, mit welchem die reichhaltigen Quellen über die amerikanische Ethnographie benutzt sind, sondern auch wegen der bibliographischen Genauigkeit, mit welcher die Citate angeführt werden, hier zuerst der Erwähnung. Ludewig, ein Dresdner von Geburt, siedelte im Jahre 1844 nach New-York über und machte sich dort namentlich durch die Herausgabe seiner im Jahre 1846 erschienenen *Literature of American Local-History*, welche sich rühmlich seinen früheren Leistungen für Naumann's Serapeum anschlofs, bekannt. Die letzten zehn Jahre seines Lebens hatte er für die Sammlungen zu seinem vorliegenden Werke benutzt, dessen Vollendung im Druck er jedoch nicht mehr erleben sollte. Den durch seinen Verlag rühmlich bekannten Londoner Buchhändler Nic. Trübner brachten ähnliche Studien, welche ihn im Jahre 1855 nach New-York führten, mit Ludewig in nähere Beziehung, und gern erklärte sich Letzterer bereit, sein in der Bibliothek der ethnographischen Gesellschaft zu New-York deponirtes Manuscript dem Ersteren zum Druck zu übergeben, jedoch unter der Bedingung, dafs dasselbe unter Herrn Trübner's specieller Leitung in England gedruckt würde. 172 Seiten waren bereits gedruckt, als Ludewig in seinem 47. Lebensjahre im Jahre 1856 zu New-York starb und Trübner sich genöthigt sah, mit Beihilfe der Herren Wm. W. Turner und Squier die Herausgabe des Werkes allein zu besorgen. Das in der zweiten Ausgabe von Vater's Literatur der Grammatiken zusammengestellte Material bildet im Wesentlichen die Grundlage und das Muster, nach welchem Ludewig's Literatur der Sprachen der amerikanischen Urvölkerung angeordnet ist, nur dafs hier die Vater'schen Vorarbeiten bedeutend vermehrt und verbessert werden konnten. Eine Reihe der werthvollsten Untersuchungen über die ethnographischen Verhältnisse Nord-Amerika's waren durch Catlin, Schoolcraft, Whipple, Hale, Buschmann und Andere, sowie in den *Pacific Railroad Reports*, der *United States Exploring Expedition*, in den *Transactions of the American Ethnological Society* und in den Publicationen der historischen Vereine in den einzelnen Staaten der nordamerikanischen Union veröffentlicht worden. D'Orbigny, Schomburgk, Castelnau, Squier und viele Andere hatten die sprachlichen Verhältnisse der Indianer in Centro- und Süd-Amerika gründlich

durchforscht, und so bot sich aus dieser großen Kette von Untersuchungen der neuesten Zeit ein überaus reiches Material für den Verfasser dar, bei welchem das fleißige Sammeln, das Sichten des Wesentlichen von dem Unwesentlichen, sowie das Verbessern der Fehler und Ungenauigkeiten in den Citaten früherer Sammler die Hauptaufgabe war. Außer den gedruckten Quellen benutzte der Verf. aber auch eine große Anzahl handschriftlicher Aufzeichnungen, wie sich solche in öffentlichen amerikanischen Bibliotheken oder in Privatbesitz vorfinden und namentlich aus lexikalischen und grammatikalischen Notizen von Sprachen derjenigen Indianerstämme bestehen, unter denen Missionäre ihre Wirksamkeit begonnen haben. Etwa 360 Sprachen des amerikanischen Festlandes und der Inseln Amerikas sind im Buche berücksichtigt. Die Namen der einzelnen Stämme sind nicht gruppenweis, sondern in alphabetischer Reihenfolge geordnet, kurze geographische Notizen über die Wohnsitze derselben, sowie über die Sprachverhältnisse hinzugefügt, hinter welchen mit größter bibliographischer Gewissenhaftigkeit in chronologischer Anordnung diejenigen Werke folgen, welche grammatikalische Bemerkungen, Wörtersammlungen, selbstständig erschienene Grammatiken und Wörterbücher dieser Sprachen enthalten. Das Buch erfüllt somit den doppelten Zweck, indem es einerseits dem Sprachforscher amerikanischer Sprachen einen vollständigen bibliographischen Apparat für die Sprachverhältnisse der Neuen Welt liefert, anderseits dem Geographen ein willkommenes Hilfsmittel für seine ethnographischen Untersuchungen darbietet.

Ein gleiches Lob in Bezug auf gründliche Kenntnisse sprachlicher Verhältnisse, sowie auf bibliographische Genauigkeit verdient der Catalog der Bibliothek Sir George Grey's, welchen unser Landsmann H. J. Bleek in Gemeinschaft mit Sir G. Grey herausgegeben hat. Sir George Grey, früher Gouverneur in Sidney, gegenwärtig in gleicher Stellung im Caplande, ist in Besitz einer in Beziehung auf die geographischen und ethnographischen Verhältnisse beider Welttheile sehr reichen Bibliothek an Druckwerken und handschriftlichen Aufzeichnungen. Von dieser sind gegenwärtig durch Dr. Bleek die auf die sprachlichen Verhältnisse Afrika's und Polynesiens bezüglichen Werke catalogisirt worden. Während Ludewig bei seiner Sammlung in der Benutzung des ihm zu Gebote stehenden Materials unbeschränkt war, war Bleek, da ihm nur oblag, den philologischen Bestand der Bibliothek Sir G. Grey's zu verzeichnen, auf gewisse Grenzen angewiesen und dürfte sich vielleicht aus diesem Grunde, trotz der Reichhaltigkeit der Sammlung, hier und da eine Lücke in der Literatur vorfinden, welche auszufüllen außerhalb der Aufgabe Bleeks lag. Der Hauptunterschied zwischen der Anordnungsweise Ludewig's und Bleek's besteht aber darin, daß ersterer wegen der großen Masse des vorhandenen Materials zur bequemeren Uebersicht desselben die alphabetische Anordnung der Völkerstämme in seinem Werke durchführte, letzterer hingegen durch die auf einen kleineren Umkreis beschränkten Sammlungen im Stande war, die in dem Cataloge vertretenen Sprachen nach Familien und Abstammung zu gruppiren. Der erste Theil des ersten Bandes dieses Catalogs umfaßt zunächst die südafrikanischen Sprachen innerhalb des Ländergebietes, welches unter englischer Oberhoheit steht. Die Anordnung der Sprachfamilien ist hier durch die beiden Hauptabtheilungen „*Suffix Pronominal Languages*“ und „*Prefix Pronominal Languages*“ bezeichnet. Zu den südafrikanischen Species der ersteren dieser beiden Familien gehört 1) die Hottentoten-Sprache,

welche wiederum in die vier Dialecte, den Nama-, Kora-, den östlichen und den Cap-Dialect zerfällt. 2) Die Sprache der Buschmänner. Der Nama-Dialect, vom Volke der Namaqua's oder Namana's in Grofs- und Klein-Namaqualand früher gesprochen, ist in Klein-Namaqualand gegenwärtig nur noch in der Rheinischen Missions-Station Richtersveldt in Gebrauch. Die Bevölkerung dieses Gebietes wird nach der Schätzung des Rev. W. Tindall auf 3,000 Seelen angegeben, von denen auf die Stationen der Rheinischen Mission 1,700, auf die der Wesleyan Mission etwa 1300 kommen. Die Bevölkerung von Grofs-Namaqualand, auf 20,000 Seelen geschätzt, zerfällt in 14 Stämme, von denen die bedeutendsten sind: die Qgami-nukas' oder Bundel Zwarts, zwischen dem Lion River und den Xgharas Bergen im Norden, dem Fish River im Westen, dem Oranje River im Süden und dem Keiqaap im Osten wohnend, mit etwa 2000 Seelen. Die Xhabobikas oder Veldschoen Dragers, an Zahl etwa 1800 Seelen, der Cupido Withoo's Stamm mit etwa 1800 Seelen, an der Nordgrenze des Gebietes der Bundel Zwarts selbst, die Kei-xkhons oder Roode Volk, 2000 Seelen stark und von reinem Namaqua Blut; von diesen westlich der Stamm Willem Zwaartbooï mit 1500 Seelen. Zu den kleinen Stämmen gehören die Willem Fransman, Amraal Lambert, Orlams oder Jonker Afrikaner etc. Der Kora-Dialect wird von den Koras gesprochen, welche von den Namaquas Corannas, von den neueren Reisenden Korana's, von den Basutos Bakhotos und von den Buschmännern Teri genannt werden. Zerstreute Reste dieses einst bedeutenden Stammes finden sich noch am Orange-Flufs. Vor 50 Jahren bewohnte derselbe die Ufer des Hartriver und Vaalriver und zerfiel in mehrere Abtheilungen, deren vornehmste, nach Lichtensteins Angaben, die Kharemankeis und Khuremankeis waren. Von dem Cap-Dialect, welcher vor 200 Jahren in der Umgegend des Caps gesprochen wurde, findet sich nur eine Anzahl Wörter in Reisewerken des 17ten Jahrhunderts, ohne dafs es gegenwärtig möglich wäre, anzugeben, welchem der sechs Stämme, die in den ältesten Records erwähnt werden, dieselben angehörten. Die Sprache der Buschmänner oder Bosjesmans, Soaqua's oder Soanqua's von den Cap-Hottentoten, Saab oder Saan im Nama- und Kora-Dialect, von den Kaffern aBa-tua, von den Basutos Ba-roa genannt, ist nur in den Dialecten bekannt, welche von den Stämmen von Winterveldt, in der Nähe von Colesberg und Burghersdorp, gesprochen werden. Wahrscheinlich nähert sich der Dialect derjenigen Stämme der Buschmänner, welche im Damara-lande wohnen, mehr der Sprache der Hottentoten, als dies bei denjenigen der Fall ist, von denen sich einige wenige Vocabularien in der Bibliothek Sir G. Grey's vorfinden. Die zweite Hauptabtheilung der südafrikanischen Sprachen, welche der Bantu-Familie angehören, umfaßt in ihrem südöstlichen Zweige zuerst 1) die Kaffern-Sprache. Dieselbe zerfällt a) in den eigentlichen Kaffern-Dialect, welcher vom Kaiskamma bis zu den Südgrenzen von Natal und vom Indischen Ocean bis zu den Storm- und Wittebergen von den Ma-mpóna's, Batémbus und Ma-xósas gesprochen wird. b) Die Zulu-Sprache, gegenwärtig in Natal und im Zulu-Gebiet gesprochen, hat den früher hier einheimischen Tegeza-Dialect fast gänzlich verdrängt. Von einer etwa $\frac{1}{2}$ Million starken Bevölkerung gesprochen, ist dieser Dialect im Südwesten von dem Kaffern-Dialect aMa-mponda, im Nordwesten von den Se-suto- und anderen östlichen Se-tschuana-Dialecten, im Norden von dem Dialect der aMa-swazi's und im Nordosten von der Sprache der aMa-tonga's und aMa-hloenga's, Abarten der Tegeza-

Sprache, begrenzt. Neben der eigentlichen Zulu-Sprache existiren noch zwei Dialecte derselben, nämlich der Tefula- und der aMa-swazi-Dialect. 2) Die Se-tschuana-Sprache, wird von den Ba-tschuâna's oder Be-tschuâna's, die in der Zulu-Sprache aBesûtu oder aBa-sûtu, von den angrenzenden Kaffernstämmen jedoch aMahâdis und von den Hottentoten Pirikwas genannt werden, gesprochen. Sie sind die westlichen Nachbarn der Kaffernstämmen, von welchen sie durch die Drakenberge oder Wittenberge getrennt sind; südlich ist der Orangefuß ihre Grenze, westlich erstrecken sie sich bis zur Wüste Kalagari und nordwärts bis zur Breite des Lake Ngami. Die Se-tschuana-Sprache zerfällt in einen östlichen und westlichen Zweig. Zu ersterem gehören die Ba-sutos, etwa 70,000 Seelen stark, zwischen dem Caledon River, den Drakenbergen, dem Orange River und den Quellen der Lekue, eines Nebenflusses des Vaal River; ferner die Ba-tan (*Lions people*), Ba-puti, Ma-kolokue, Ba-phiring (*Wolf people*), Li-khoya, Ba-hlokwa oder Ba-matantsi, Ba-mapela, Ba-tloug (*Elephant's people*), Ba-peri, Ba-tsetse, Ba-fukeng. Der westliche Zweig dieser Sprache zählt folgende Stämme: die Ba-rolong, 20,000 Seelen stark, die Ba-hlapi, von derselben Stärke, ferner die Ba-meri, Ba-matlaru, Ba-khatla, Ba-kwena (*Crocodile people*), Ba-wanketsi, Bahurutse, Ba-kaa, Ba-mangwato und Ba-lala (auch Betschuana-Buschmänner genannt), zusammen etwa 100,000 Seelen. Von allen diesen der Se-tschuana-Sprache angehörenden Stämmen existiren bis jetzt nur in dem Se-suto-Dialect, gesprochen von den Basutos, und in den Se-rolong- und Se-hlapi-Dialecten, gesprochen von den Ba-rolongs und Ba-hlapi's, Publicationen. 3) Die Tegeza-Sprache, welche früher das ganze Küstengebiet des heutigen Zulu-Landes einnahm, ist von der Zulu-Sprache bis in die nordöstlichen Theile des Zulu-Landes zurückgedrängt und wird noch in einigen Landestheilen nordwärts von der Delagoa-Bai gesprochen. Die südlichen Tegeza-Dialecte haben, als dem Zulu-Lande am nächsten gelegen, natürlich viele Elemente der Zulu-Sprache in sich aufgenommen. Von einem dieser Stämme, den Ma-ncolosi's, findet sich in der Bibliothek Sir G. Grey's ein handschriftliches Verzeichniß von etwa 130 Wörtern vor. Etwas reicher sind die Proben der beiden nördlichen Tegeza-Dialecte, welche von den Ma-tonga's und Ma-hloenga's gesprochen werden. — Von dem nordöstlichen Zweige der südafrikanischen Sprachen der Bantu-Familie, welche von den Völkern an der Ostküste Afrika's nordwärts von der Delagoa-Bai bis zu den Gallas-Stämmen hin gesprochen werden, liefert Anderson in seinem Reisewerke ein Verzeichniß von 145 Wörtern aus der Sprache der Ba-yeye's, welche nach Bleeks Angabe dem Zambeze-Zweig angehören. Dem südwestlichen Theile eben dieser Bantu-Familie, welcher alle Sprachen längs der Westküste südlich vom Luffûni oder Lifume River in sich begreift, gehören die Sprachen oTyi-herero, die von Benguela und Bunda oder Angola an, von welcher ersten in Berlin vor zwei Jahren eine Grammatik (Hahn, Grundzüge einer Grammatik des Hereró) erschienen ist.

In der zweiten Abtheilung des ersten Bandes werden die Sprachen Afrika's nördlich vom Wendekreise des Steinbocks behandelt. Von der Bantu-Familie der *Prefix pronominal Languages*, südafrikanische Abtheilung, nordöstlicher Zweig, werden zunächst die Sprachen der südlichen Abtheilung, nämlich die der Küste von Mosambique und des Flußgebietes des Zambeze erwähnt, nämlich die Dialecte von Sena, Tcttc, Muiza, Mashona, Ba-rotse und der mehr im Innern

liegenden Völkerschaften. Die nördliche Abtheilung eben dieses nordöstlichen Zweiges der Bantu-Familie schließt die Sprachen der Küste Zanzibar und des Flußgebietes des Uniamesi ein. Hierher gehört a) die Ki-suaheli-Sprache, gesprochen von 350,000 bis 400,000 We-suaheli's auf den Inseln Kiama, Tula, Patta, Lamu, Kau, Mombas, Tanga, Pemba, Sansibar, Kiloa, sowie auf allen Plätzen des Festlandes, welche von Muhammedanern bewohnt werden, von Barawa an ($1^{\circ} 50'$ N. Br.) bis südlich zum Cap Delgado. b) Die Ki-nika-Sprache, gesprochen von 50 — 60,000 A-nika's, einem Volke, welches zwischen dem 3° und 4° südl. Breite, etwa 15 bis 20 Miles landeinwärts auf dem bis zu 2000 Fußs sich erhebenden Plateau wohnt. c) Die Ki-kamba-Sprache, von 70 — 90,000 A-kamba's etwa 400 Miles nach dem Innern Süd-Afrika's zu gesprochen. d) Die Hinzuan-Sprache, bei den Einwohnern der Insel Joana oder Hinzuan, einer Insel der Comoren-Gruppe, gebräuchlich. e) Die Sidi-Sprache, in Sindh von den Sidis oder Negerclaven gesprochen, welche von Zanzibar und anderen Theilen der Ostküste Süd-Afrika's nach Indien eingeführt sind. — Auf die Westküste des südlichen Afrika's übergehend bietet sich in der südlichen Abtheilung des südwestlichen Zweiges der Bantu-Familie nördlich vom Wendekreise des Steinbocks als Fortsetzung der oben erwähnten Herero-Sprache die Bunda-Sprache, welche in Angola gesprochen wird, dar. Sodann die Londa-Sprache, gesprochen von den A-londa's im Osten des Flusses Kasye und nördlich und östlich vom Liba, zwischen dem 8° und 13° südl. Breite. Es folgt hierauf die nördliche Abtheilung ebendieses südwestlichen Zweiges, zu welcher die Völker zwischen dem Lifume-Fluß im Süden und der Corisco-Bai im Norden (1° nördl. L.) gehören. Hier begegnen wir zuerst der Kongo-Sprache, zwischen dem Lifumi und Zaire, sodann der Sprache von Kakongo, zwischen dem Zaire und dem Cap St. Catherina in Loango, Kakongo, Ngoyo, Jomba und einigen anderen kleineren Landestheilen gebräuchlich; endlich der Mpongwe-Sprache, auf beiden Seiten des Gabun, am Cap Lopez, Cap St. Catherina und im Innern in einer Entfernung von 200 bis 300 Miles von einer Bevölkerung von etwa 200,000 Seelen gesprochen. Der nordwestliche Zweig dieser Sprachfamilie auf der Westküste umschließt die Völker zwischen der Corisco-Bai im Süden bis zu dem Rombi-Gebirge, gegenüber der Insel Fernando Po. Hierher gehört 1) die Di-kele-Sprache, gesprochen von den Bakes, an Zahl etwa 100,000, von der Mündung des Gabun an nordwärts auf beiden Seiten des Aequators. 2) Die Benga-Sprache, gesprochen von etwa 4000 Benga's auf den in der Corisco-Bai liegenden Inseln, von den Bewohnern der beiden im Norden und Süden der Bai liegenden Vorgebirge und einigen anderen Stämmen mehr nach Norden zu in einer Entfernung von etwa 100 Miles. 3) Die Dualla-Sprache, von den Bewohnern des Cameroons River, sowie wahrscheinlich von den Stämmen bis zum $3.$ Grade nördl. Br. gesprochen. 4) Die Isubu-Sprache, nördlich von den Dualla's und östlich von dem obengedachten Rombi-Gebirge. 5) Die Sprache der Bewohner der Insel Fernando Po, welche wiederum mehrere Dialecte enthält.

Der Verf. geht hierauf zu der Westafrikanischen Abtheilung der Bantu-Familie über, welche über die Ländermasse von dem Rombi-Gebirge bis zum 10° N. Br., also über die Sierra Leona-Küste hinaus sich ausdehnt, deren nördliche Abgrenzung jedoch nicht bestimmt zu werden vermag. Diese Sprachen

haben mit den südwestlichen und nordwestlichen Zweigen der südafrikanischen Abtheilung der Bantu-Familie manche Eigenthümlichkeiten gemein, namentlich in Bezug auf die euphonische und harmonische Bildung der Vocale. In drei große Zweige theilt sich diese westafrikanische Bantu-Familie. 1. Die Niger-Sprachen, verbreitet über das Flusssystem des Calabar und unteren Niger. Sie zerfallen wiederum in die Efik-Sprache, von ungefähr 60,000 Negeren an der Mündung des Old-Calabar gesprochen. Die Bonny-Sprache, in Bonny gebräuchlich, welches von den Eingeborenen *Okuloma*, von den Kérékas *Obane* und von den Ibos *Okolobà* genannt wird. Die Yoruba-Sprache, mit einzelnen dialektischen Verschiedenheiten von vielleicht drei Millionen Menschen im Königreich Yoruba gesprochen. Diese Sprache heisst bei den Bewohnern selbst *Eyo*, in Sierra Leona *Aku*, bei den Nupe's *Ayaji*, in der Haussa-Sprache *Yariba*, bei den Popo's *Anagonu* oder *Inago* und in Dahomey *Ayonu*. 2. Die Sprachen der Goldküste. Der gemeinsame Name für dieselben ist die Odshi-Sprache. Die O-tyi-kassa-Sprache wird von den A-tyi-fo's, in den Gebirgsgegenden östlich vom Rio Volta, nördlich vom Meere und südlich von den Muhammedanischen Stämmen gesprochen, welche die südlichen Plateaus des Kong-Gebirges bewohnen. Als Dialecte werden aufgeführt: der Fanti-Dialect, gesprochen längs der Goldküste südlich der Reiche Ashanti und Akim; der Ashanti-Dialect, in Ashanti oder dem eigentlichen Asante, mit der Hauptstadt Kumasi, und in den inneren und südlichen Districten dieses Reiches; der Akwapim-Dialect, gesprochen von etwa 10,000 Einwohnern, welche 10 Negerdörfer südwestlich von Akwan-bu und dem Gebiete des Kyerepóng-Sprache, westlich vom Rio Volta, nördlich von Akra oder Eũkráũ und östlich von Akim bewohnen. 3. Die Sprachen der Sierra Leona theilen sich in die Bullom-Sprache, gesprochen an der Küste zwischen dem Sierra Leone- und dem Scarcies-Fluss, sowie zwischen dem Ribby und Karamanka Fluss von etwa hundert Stämmen, den Ueberresten der großen Bullom-Nation, welche durch die Timnehs zerstreut worden ist. Die zweite Sprache auf dieser Küste ist die Sherbro-Sprache, gesprochen längs der Küste auf einer Strecke von etwa 5000 Quadrat-Miles von den Ufern des Camarancia (7° 45' N. Br.) bis zum District der Galinas (7° N. Br.), sowie auf den Banana Inseln, dem Cap Shilling gegenüber. Endlich die Timneh-Sprache im Norden und Osten der Sierra Leona an den Ufern des Scarcies und dem unterem Fluslauf des Rokelle gesprochen. — Auf S. 227 geht Bleek zu den nicht classificirten Sprachen über, welche innerhalb der Grenzen der westafrikanischen Bantu-Familie sich vorfinden. Hierher gehört zunächst die Familie der Mena-Sprachen, welche von St. Andrews auf der Elfenbeinküste längs der Malagetta- oder Körner-Küste bis zum Cap Monte oder zwischen dem 6° und 11° W. L. gesprochen werden. Sie zerfällt 1) in die Basa-Sprache, welche sich in einem Theile der Republik Liberia, südlich von Dévoi-Dialect, nördlich von der Kru-Sprache und westlich vom Bóyo und Gbére vorfindet. 2. Die Kru-Sprache in fünf Städten auf der Kru-Küste, südlich von Basa, nördlich von Târo und westlich von Wo. 3. Die Grebo-Sprache, gesprochen in der Nähe des Cap Palmas. — Die Gôr-Familie. Das Gebiet dieser Sprachen-Familie scheint zwischen dem 10° und 17° N. L. zu liegen, indem sie im Westen das Grüne Vorgebirge berührt, nach Osten hin bis jetzt noch unbekannte Grenzen hat, (die wir wahrscheinlich durch die nächstdem zu erwartenden linguistischen Publicationen

Barth's näher kennen lernen werden), mit einem Seitenarm, der Gâ-Sprache, welcher von dem über die Goldküste verbreiteten Zweige der Bântu-Familie eingeschlossen ist. Der südliche Zweig dieser Gôr-Familie theilt sich in die Wegbe- (Crepe-) Sprache, längs der Sklavenküste vom Rio Volta bis Badagry, mit Einschluss des Königreichs Dahomey, mithin zwischen den Grenzen der Odshi- und Yoruba-Sprachen, gesprochen. Diese Wegbe-Sprache zerfällt wiederum in zwei Dialecte, den östlichen von Whidah, östlich von Popo, westlich und südlich von Ardrah, von den Franzosen Quida oder Juda genannt, und in den westlichen Dialect von Quita. Sodann umschließt der südliche Zweig der Gôr-Familie die Gâ-Sprache, von den Europäern gewöhnlich Accra, in der Odshi-Sprache Eñkráñ genannt, welche von 30—40000 Individuen in einem schlangenartig längs der Küste sich hinziehenden Länderstrich von etwa 100 Quadr. Miles, östlich vom Rio Volta, südlich von Akwapim und westlich von Fante gesprochen wird. Zu dem mittelafrikanischen Zweige der Gôr-Familie gehört zunächst die Wolof-Sprache, welche fast in ganz Senegambien, besonders aber in den Königreichen Walo, Dyolof, Kayor, Dakar, Baol, Sin, Salum und in den europäischen Niederlassungen St. Louis, Gorée, Bathurst oder St. Mary gesprochen wird. Sodann die Fulah-Sprache, welche von den Ful-be's gesprochen wird und von den Haussa- und Yoruba-Negern *Filani* oder *Fulani*, in Bornu *Felata*, in Igbira *Angoyi* genannt wird. Die Fulah-Sprache erstreckt sich vom Cap Verde an bis zum Süden des Tsád-Sees und von hier noch südlicher über das Land Adamaua. Der dritte Zweig der Gôr-Familie wird von Bleek als der Nilotic Branch bezeichnet. Derselbe wird von den Y-umale's oder S-umale's (Plur. von Umale) in Tumale-Tokeken und Tumala-Debili, in dem Nuba-Gebirge südlich und westlich von Kordofan, südlich von Tokole, östlich von Kolfun oder Koldagi, nördlich von Shabun, westlich vom Deir-Gebirge, etwa zwischen dem 26° und 27° O. L. und dem 11½° und 12½° N. L. gesprochen. — Die Mande-Teda-Sprachen dehnen sich von den Grenzen der Libyschen Wüste und Aegyptens über die östliche Sahara bis zur Südwestseite des Tsád-Sees und in einem Ausläufer, welcher vielleicht mit dem Hauptstamm in Verbindung steht, über den ganzen westlichen Theil Hoch-Sudans aus. Die Mande-Sprachen zerfallen in ihren westafrikanischen Zweigen in die Vei-Sprache, die Susu-Sprache, zwischen dem Rio Pongas und dem Scarcies gesprochen und in die Mandinga-Sprache, zu beiden Seiten des Gambia und des unteren Laufs des Dsholiba. Der nordafrikanische Zweig der Mande-Sprachen umfasst das Reich Bornu, und nordwärts das Gebiet der Tibbus bis zum 27° N. L. Derselbe enthält die Bornu-Sprache, welche im Südwesten des Tsád-Sees von den Bewohnern von Bornu oder Karuri gesprochen wird, die in der Haussa-Sprache *Balébalí*, in der Nufe-Sprache *Bíno*, in der Yoruba-Sprache *Kánike*, und von den Bodes *Kágatsan* genannt wird. — Den Schlufs des ersten Bandes bilden die Suffix-Pronominal Languages in ihrer nordafrikanischen Abtheilung. Der semitische Zweig enthält in seiner westlichen Abtheilung zuerst die Haussa-Sprache, bei den Bornesen *Afuno*, bei den Fulahs *Hâbedsho*, in Nupe *Kéndshi* und *Abakpa* in Igbira, Doma, Korofa etc. genannt, welche weit über Central-Afrika, westlich von der Bornu- und nordöstlich von der Yoruba-Sprache sich ausdehnt. Sodann die Tema-shirh-t-Sprache, von den Imo-sharh (plur. von Amo-sharh) oder Tuarek's (plur. von Tarki), d. i. Renegaten im Arabischen oder Berbern bei den Europäischen Reisenden

gesprochen. Sie umfaßt den westlichen Theil der Sahara zwischen Ghadames, Bornu, Murzuk und Timbuktu, mit noch unbekannter Abgrenzung gegen Westen. Die ostafrikanische Abtheilung des semitischen Zweiges obiger Sprachfamilie umschließt die Völker zwischen dem Aequator, dem Rothen Meere, dem Nil und dem Indischen Ocean. Hier begegnen wir 1. der Galla-Sprache, gesprochen von den zahlreichen Galla- oder Oromo-Völkern nördlich vom Aequator, östlich vom Nil, südlich von Habesch und westlich von den Somali's. 2. Die Dankali-Sprache an der Küste des Rothen Meeres in Habesch von Tadjurra bis Arkeeko von zahlreichen Stämmen, nämlich den Shoho, Hazaorta und Teltal im Norden, im Süden von den Ad Alli, Burhanto, Dinsarra, Debeni, Weema, Galeile, Tak'eel, Meshaiç, Gidoso und Mudaito gesprochen. 3. Die Somali-Sprache über das Küstengebiet vom Cap Gardafui an bis zur Strafse von Babelmandeb verbreitet. 4. Die Harari-Sprache, in der Stadt Harar gesprochen, welche rings umher von Gallasstämmen umgeben ist. Schliesslich wird als südlicher Zweig des semitischen Stammes die Amharische Sprache erwähnt, welche im grössten Theil des Habesch, besonders aber in den Ländern zwischen dem Taccazé, dem Abay und in dem Königreiche Schoa verbreitet ist. Im Ganzen enthält die Bibliothek Sir George Grey's 705 Druckwerke mit Einschluss der von Missionsgesellschaften herausgegebenen Schriften religiösen Inhalts, über 78 afrikanische Sprachen, sowie 110 ungedruckte Arbeiten, welche namentlich für diejenigen Sprachen, von welchen Wörtersammlungen und grammatikalische Bemerkungen noch nicht gedruckt sind, als höchst wichtig erscheinen.

Nicht minder reichhaltig ist der zweite Theil der Bibliothek in den Polynesischen Sprachen vertreten. Zuerst werden die Sprachen Neu-Hollands behandelt. In eine süd- und in eine nord-australische Gruppe werden die Sprachen getheilt. Die süd-australische Gruppe theilt sich 1. in die west-australischen Sprachen, welche zwischen dem 115° und 125° O. L. gesprochen werden und in den Dialect vom Swan River, den Vasse-Dialect und den King George's Sound Dialect zerfallen. 2. Die mittel-australischen Sprachen, von den Eingeborenen zwischen dem 125° und 136° O. L. gesprochen. Wir kennen dieselben nur aus dem von den Bewohnern der Halbinsel von Port Lincoln gesprochenen Dialecte. Die Einwohner dieser Halbinsel heissen Parnkalla's, auf der Ostseite derselben von Port Lincoln und nordwärts wahrscheinlich bis zur Spitze des Spencer's Golf wohnend, die Nauo's in der Nähe der Coffin's Bay, die Nukunnu's an der oberen Seite des Spencer's Golfs, die Kukata's im Nordwesten und die Ngannityiddi's im Norden zwischen den beiden zuletztgenannten Stämmen. Eine Grammatik mit einem Vocabular besitzen wir nur über den Parnkalla-Dialect. 3. Die Adelaide-Sprache in der Umgegend von Adelaide und im Norden dieser Stadt gesprochen. 4. Die Murray River-Sprache, von den Eingeborenen am Murray-River südwärts bis etwa 30 Miles nördlich von der Verbindung dieses Flusses mit dem Lake Alexandrina, und nordwärts über die Vereinigung mit dem Darling-River hinaus gesprochen. 5. Die Encounter-Bay-Sprache, an den Ufern des Lake Alexandrina und von dort nordwärts etwa 30 Miles längs der Ufer des Murray und südlich und östlich längs der Küste Australiens in der Richtung von Port Philip. 6. Die Victoria-Sprache in Victorialand in der Nähe von Melbourne gesprochen, jedoch nur im Melbourne-Dialect näher bekannt, während von dem Omio-Dialect (dem Dialect der Bewohner der Snowy-Mountains) nur ein Voca-

bular von 13 Wörtern bis jetzt existirt. 7. Die ost-australischen Sprachen von den Urbewohnern von New South Wales gesprochen. Sie enthalten die Dialecte von Monero Downs, Muruya, Liverpool, Sydney, Hunter's River, Lake Macquarie, Moreton Bay und Wide Bay District, welche der Küste zunächst liegen und sodann die mehr dem Inneren zu westlich von den Blue Mountains gesprochenen Dialecte, welche nach den verschiedenen Lokalitäten folgende Namen führen: Bathurst, Mudgee, Wellington Valley, Castelreagh und Macquarie River District, Peel River, New-England, Darling Downs, Condamine River, Bockarra-boy oder Charlies Creek und Grafton Range oder Fitzroy Downs. Von der nord-australischen Gruppe ist bis jetzt nur ein kleines Vocabular der Bewohner von Port Essington bekannt. An diese Sprachen des australischen Festlandes schlossen sich die auf Van Diemens Land gesprochenen Tasmanischen Sprachen. — In der zweiten Hälfte des zweiten Bandes werden diejenigen Werke angeführt, welche über die Papuanische Sprache geschrieben sind, wie solche auf den Loyalty Inseln und den Neu-Hebriden gesprochen wird. Zu ersterer Inselgruppe gehören die Inseln Nengone, mit etwa 7000 Bewohnern Papuanischer Race, Lifu mit etwa 15,000 Bewohnern von demselben Stamme, deren Sprache jedoch ein von der auf Nengone gesprochenen abweichender Dialect ist, Doka mit etwa 150 Einwohnern und Uea mit etwa 1800 Bewohnern von Polynesischer Race. Die Neu-Hebriden, bestehend aus den Inseln Tana, Aneiteum, Erumango Fate oder Sandwich Island, Malicola, L'Espiritu Santo, Futuna und Nina, haben eine etwa 40,000 Seelen starke Bevölkerung Papuanischer Race. Die vierte Abtheilung des zweiten Bandes endlich (die dritte Abtheilung ist noch nicht erschienen) umfaßt eine zahlreiche Literatur über die in Neu-Seeland, den Chatham und Auckland-Inseln, gebräuchliche Maori-Sprache. 524 Werke besitzt die Bibliothek über und in Neuseeländischen Sprachen, unter denen 301 Druckwerke und 223 Manuscripte sich befinden. — r.

Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin vom 5. März 1859.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Ritter, eröffnete die Sitzung durch Ueberreichung der eingegangenen Geschenke: 1) Mittheilungen aus J. Perthes geographischem Institut. 1859. Hft. 2. — 2) *Map of the Holy Land, constructed by Van de Velde.* Gotha 1858. — 3) *Memoir to accompany the Map of the Holy Land, constr. by Van de Velde.* Gotha 1858. — 4) *Bulletin de la société de Géographie, par Afr. Maury. 4^e Série; tom. XVI, Nr. 96. Decbr. Paris 1858.* — 5) Katalog von Büchern aus dem antiquarischen Lager von Asher u. Comp. Berlin 1859. — 6) *The Journal of the Royal Dublin Society. Vol. IX. X. XI. Dublin 1858.* — 7) Zeitschrift für allgem. Erdkunde. N. F. Bd. VI, Hft. 1. — 8) *Maury's Sailing Directions. Vol. I. Washington 1858.* — 9) Reisen des Johannes Schiltberger aus München in Europa, Asien und Afrika, von 1394—1427, von K. Fr. Neumann. München 1859. — 10) Die Ereignisse in Ostindien und die Nothwendigkeit deutscher Handelsverträge mit Siam, China und Japan. Von K. Fr. Neumann. München 1859. — 11) Stimmen der Zeit. Von A. Kolatschek. Jan. u. Febr. 1859. Gotha. — 12) Das Erdbeben v. 15. Jan. 1858 mit besonderer Berücksichtigung seiner Ausbreitung in der Provinz Preufs. Schlesien, von Dr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [NS 6](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Neuere Literatur. 242-254](#)